

## Homerisch *τηλύγετος*

Von MICHAEL JANDA, Lappersdorf

1. In seinem Beitrag zur Festschrift E. Risch hat A. Leukart das homerische Adjektiv *ἀτρύγετος* als „mit viel Brandung“ erklärt<sup>1)</sup>. Die überzeugende Deutung weckt die Hoffnung, auch die Herkunft eines anderen epischen Wortes mit ähnlichem Ausgang aufdecken zu können; gemeint ist *τηλύγετος*, dessen Bedeutung und Bildweise schon seit der Antike umstritten sind<sup>2)</sup>. Der besseren Übersichtlichkeit wegen sind die Belegstellen aus Ilias, Odyssee und Hymnen hier in der Reihenfolge ihres Auftretens nach dem Index von A. Gehring aufgeführt<sup>3)</sup>:

- (1) Γ 174 f. *υἱεῖ σῶ ἐπόμην, θάλαμον γνωτούς τε λιπούσα  
παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὀμηλικίην ἐρατεινήν.*
- (2) E 152 ff. *βῆ δὲ μετὰ Ξάνθον τε Θόωνά τε, Φαίνοπος υἱε,  
ἄμφω τηλυγέτω· ὁ δὲ τείρετο γῆραι λυγρῶ,  
υἴον δ' οὐ τέκετ' ἄλλον ἐπὶ κτεάτεσσι λιπέσθαι.*
- (3) I 142 f. *Ὅρέστη,  
ὅς μοι τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἐνὶ πολλῇ.*
- (4) I 284 f. *Ὅρέστη,  
ὅς οἱ τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἐνὶ πολλῇ.*
- (5) I 481 f. *καί μ' ἐφίλησ' ὡς εἶ τε πατὴρ ὄν παῖδα φιλήσῃ,  
μοῦνον τηλύγετον πολλοῖσιν ἐπὶ κτεάτεσσι.*
- (6) N 470 *ἀλλ' οὐκ Ἴδομενεῖα φόβος λάβε τηλύγετον ὡς.*
- (7) δ 10 ff. *υἱεῖ δὲ Σπάρτηθεν Ἀλέκτορος ἦγετο κούρην,  
ὅς οἱ τηλύγετος γένετο κρατερὸς Μεγαπένθεος  
ἐκ δούλης.*
- (8) π 17 ff. *ὡς δὲ πατὴρ ὄν παῖδα φίλα φρονέων ἀγαπάσῃ  
ἐλθόντ' ἐξ ἀπίης γαίης δεκάτῳ ἐνιαυτῶ,  
μοῦνον τηλύγετον, τῷ ἔπ' ἄλγεα πολλὰ μογήσῃ,  
ὡς τότε Τηλέμαχον θεοειδέα δῖος ὕφορβός ...*

<sup>1)</sup> A. Leukart, *Homerisch ἀτρύγετος*, in: o-o-pe-ro-si, Festschrift für E. Risch, hrsg. v. Annemarie Etter, Berlin - New York 1986, 340-345.

<sup>2)</sup> Vgl. LSJ s.v. *τηλύγετος* „of uncertain origin and sense“.

<sup>3)</sup> *Index Homericus*, Leipzig 1891-95. Eingeleitet, durchgesehen und erweitert von U. Fleischer, Hildesheim - New York 1970, 784.

(9) h. Cer. 164 ff.

*τηλύγετος δέ οί υἱὸς ἐνὶ μεγάρῳ εὐπήκτῳ  
ὀψίγονος τρέφεται, πολυεύχετος ἀσπασιός τε.  
εἰ τὸν γ' ἐκθρέψαιο καὶ ἤβης μέτρον ἴκοιτο ...*

(10) h. Cer. 282 ff.

*οὐδέ τι παιδὸς  
μνήσατο τηλυγέτοιο ἀπὸ δαπέδου ἀνελέσθαι.*

2. *Τηλύγετος* scheint schon in der alten epischen Dichtung nicht mehr recht lebendig gewesen zu sein. Das legt die geringe Zahl der noch dazu formelhaften Belege (6 Stellen in der Ilias, davon zwei variierte Formelverse; je zwei Stellen in der Odyssee und im Demeterhymnos) nahe.

In späterer Literatur ist *τηλύγετος* im wesentlichen auf die Dichtersprache beschränkt geblieben. Es findet sich z.B. Hes.Fr.243 (Merkelbach/West) *τηλ]υγετος*, in einer lyrischen Partie von E. IT 828 – hier wohl als „fern“ zu verstehen<sup>4)</sup> – und später in hellenistisch-epischer Dichtung bei A.R. 1, 99.149.719 (*τηλυγέτην*), Mosch. 4,79 (*τηλυγέτη*) und bei dem um 300 v. Chr. lebenden Dichter und Grammatiker Sim(m)ias von Rhodos 1,1<sup>5)</sup>. Bei Oppian ist es mindestens 3 × bezeugt (verlässlich 4, 196.258.335; unsicher 4, 258)<sup>6)</sup>. In einem späten Grabgedicht aus Galatien, das auch sonst zahlreiche Homerismen bietet, finden wir es als Beiwort der Verstorbenen<sup>7)</sup>. In den Kreis der aus poetischen Appellativen gebildeten Anthroponymika gehört der milesische PN *Τηλύγετος* aus dem 5. Jh.<sup>8)</sup>. Soweit ich sehe, stehen alle Zeugnisse in der Nachfolge Homers oder schließen sich zumindest dem an, was von den Grammatikern als Bedeutung von *τηλύγετος* empfunden und gelehrt wurde.

3. Die Aussagen der antiken Gelehrten sind jedoch nicht eindeutig. So vermerken die Scholien zu E 153<sup>9)</sup>: *ἄμφω τηλυγέτω· μεθ' οὗς*

<sup>4)</sup> Vgl. T. C. W. Stinton, CR N. S. 15 (1965), 146 Anm. 1 „case of etymological abusio“; H. Fraenkel, De Simia Rhodio, Diss. Göttingen 1915, 16 Anm. 1 „Eur. Iph. Taur. 828 pendet ex Il. I 143.“

<sup>5)</sup> Fraenkel (wie Fußn. 4), 13.16 „hoc verbum (...) glossa homerica est (...) Quid Simias senserit, nobis quidem non constat.“

<sup>6)</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. F. Fajen, Regensburg.

<sup>7)</sup> J. G. C. Anderson, JHS 19 (1899), 296, Nr. 213. 1.

<sup>8)</sup> F. Bechtel, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, Halle 1917, 564. Der Name des aus Herodot (V 44.47) bekannten Tyrannen *Τηλυς* von Sybaris ist als Kurzform ebensogut auf *Τηλύγετος* wie auf *Τηλυκράτης*, einen leukadischen PN (Bechtel 425) zu beziehen.

<sup>9)</sup> Scholia Graeca in Homeri Iliadem rec. H. Erbse, Vol. II, Berlin 1971, 26.

*οὐκ ἐπαιδοποίησεν ὁ πατήρ, οἱ τῆλε τῆς ἡλικίας γενομένῳ τῷ πατρὶ γεννηθέντες* (bT), zu I 143<sup>10</sup>): *τηλύγετος· μονογενής, ἧ μεθ' ὃν οὐ παιδοποιεῖ τις* (bT). Ein ähnliches Bild ergibt eine Auswahl aus den Nachrichten der Lexikographen, von Hesych<sup>11</sup>) *τηλύγετος· ὁ τηλοῦ τῆς ἡλικίας τοῖς γονεῦσι γεγονώς, ἐπὶ γῆρα παῖς μονογενής*, aus dem Lexicon Zonarae<sup>12</sup>) *τηλύγετος· καταχρηστικῶς ἀγαπητός. μονογενής. κυρίως δὲ τηλύγετοι καλοῦνται οἱ τηλοῦ τῆς γονῆς ὄντες παῖδες, ὃ ἔστιν ἐκ γεροντικῆς ἡλικίας σπαρέντες. τὰ γὰρ μετὰ τὴν ἀπόγνωσιν* (EM: *ἀπογέννησιν*) *τῆς παιδοποιίας γεννώμενα μᾶλλον ἀγαπᾶται* und aus dem des Orion (Text bei Sturz hinter dem Etymologicum Gudianum<sup>13</sup>)) *τηλήγετος* (verderbt für *τηλύγετος*)· *ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος*. All diese Notizen sind offenkundig aus dem Verskontext des Epos herausgesponnen und somit wertlos. Zur Bedeutung „spätgeboren“ kam man aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Gleichsetzung mit *ὀψίγονος* in h. Cer. 165 und durch eine naive temporale Bestimmung von *τῆλε*, zu „letztgeboren“ durch (Beleg 2) *υἱὸν δ' οὐ τέκετ' ἄλλον ἐπὶ κτεάτεσσι λιπέσθαι* und durch die Kombination von Helenas Worten in Γ 175 (Beleg 1) und der Nachricht in δ 12 ff., Helena habe nach ihrer Tochter Hermione kein Kind mehr geboren:

... Ἐλένη δὲ θεοὶ γόνον οὐκέτ' ἔφαινον,  
ἐπεὶ δὴ τὸ πρῶτον ἐγείνατο παῖδ' ἐρατεινήν,  
Ἑρμιόνην ...

„Fern“ oder „ferngeboren“ entstand durch den vermuteten Anschluß an *τῆλε*<sup>14</sup>) und ein irgendwie zu *γίγνομαι* gedachtes oder aber durch Synkope<sup>15</sup>) aus *γεννητός* (zu *γεννάω*) entstandenes Verbaladjektiv *-γετος*, das aber sonst im Griechischen fehlt<sup>16</sup>). Die He-

<sup>10</sup>) Erbse (wie Fußn. 9), 428.

<sup>11</sup>) Hesychii Alexandrini Lexicon ed. Moritz Schmidt, Jena 1863, 1453.

<sup>12</sup>) Johannis Zonarae Lexicon ed. J. A. H. Tittmann, Leipzig 1808 (Nachdruck Amsterdam 1967), tom. II, 1727. Etymologicum Magnum ed. T. Gaisford, Oxford 1848 (Nachdruck Amsterdam 1962), 757, 18. Ähnlich auch Suidae Lexicon ed. Ada Adler, pars IV, Stuttgart 1971, 540 f.

<sup>13</sup>) Etymologicum Graecae linguae Gudianum ed. F. W. Sturz, Leipzig 1818, 616.

<sup>14</sup>) Vgl. Stinton (wie Fußn. 4).

<sup>15</sup>) Vgl. die Notiz im Ed. Gud. (wie Fußn. 13), 528 *τηλυγέτιν ἐκ τοῦ τηλοῦ, ὃ σημαίνει τὸ πορόω, καὶ τοῦ γεννῶ γεννήσω, τηλυγεννητός καὶ συγκοπῆ τηλυγέτιν, νέαν, μονογενῆ.*

<sup>16</sup>) K. F. W. Schmidt, *Homerisch τηλύγετος*, Glotta 19 (1931), 282.

sychglosse *τηλυγέτων ἀποικιῶν τῶν μακρὰν ἀπεχουσῶν*<sup>17)</sup> ist nicht mehr als eine zweifelhafte Interpretation einer (möglicherweise selbst schon auf Fehldeutung beruhenden) Textstelle. Den auf die antike Homererklärung zurückreichenden Etymologien ist also kein großes Gewicht beizumessen.

4. Mit der Aufgabe, den semantischen Bereich von *τηλύγετος* einzugrenzen, müßte eine Bestimmung der innerhomerischen relativen Chronologie einhergehen. Doch stellt sich hier die Frage<sup>18)</sup>, ob dem Dichter (oder: den Dichtern) selbst die ursprüngliche Bedeutung des Wortes überhaupt klar war oder ob er es nicht seinerseits bereits verblaßt vorfand und durch Interpretation (älterer Vorlagen?) mit neuem Gehalt füllte. Legt man die Hypothese zugrunde, bei *τηλύγετος* handele es sich wie bei *ἀτρύγετος* um ein Kompositum, so erscheint der Verdacht angesichts der sprachlich sekundären, movierten Femininform *τηλυγέτην* (Beleg 1) nur umso begründeter. Im Falle von *ἀτρύγετος* ist erst bei Stesichoros die sekundäre Form *ἀτρυγέτας* überliefert<sup>19)</sup>; unser Wort war aber offensichtlich schon dem Dichter von Γ 175 etymologisch undurchsichtig.

Daher ist der Kontext nur in aller Vorsicht heranzuziehen; gesichert ist durch die Mehrzahl der Belegstellen, daß *τηλύγετος* ursprünglich ein Kind näher charakterisierte (Belege 1, 3, 4, 5, 9, 10, „Kind“ im weiteren Sinne auch 7, 8). Der Gebrauch von *τρέφεισθαι* (Belege 3, 4) und das Zeugnis des Demeterhymnos, wo Demophon, dem die Bezeichnung *τηλύγετος* beigelegt wird, eindeutig noch ein Säugling ist<sup>20)</sup>, deuten darauf hin daß das Wort vielleicht speziell Kleinkindern beigegeben wurde. Demgegenüber handelt es sich bei Beleg 6 und wohl auch bei Beleg 2 um eine auf die Situation des Kriegers bezogene übertragene Verwendung, bei (2) unterstützt durch die Erwähnung des alten Vaters nach dem Elternteil-Kind-Schema der meisten anderen Belegstellen. Die Passage aus der Odyssee, in der der schon herangewachsene Telemach auftritt (Beleg 8), spielt mit dem Gleichklang des Vorderglieds in den jeweils an

<sup>17)</sup> Schmidt (wie Fußn. 11), 1453. Die Glosse *τηλύθροον ὄξύφωνον, μεγαλόφωνον* war bereits vom Herausgeber in *τηλέθροον* entsprechend der korrekten alphabetischen Reihenfolge geändert worden.

<sup>18)</sup> M. Leumann, *Homerische Wörter*, Basel 1950, 214 Anm. 8 „Die innere Chronologie der Verwendungen in der Ilias ist nicht bestimmbar.“

<sup>19)</sup> Stesich. 32, I, 4 P.; vgl. Leukart (wie Fußn. 1), 341.

<sup>20)</sup> Vgl. die Belegstellen 9 (*εἰ ... ἤβης μέτρον ἴκοιτο*) und 10 (der Kleine muß noch vom Fußboden aufgehoben werden); ähnlich h. Cer. 187, wo das Kind noch an der Brust der Mutter liegt.

gleicher Versstelle auftretenden Homoioteleuta *τηλύγετον* (V.19) und *Τηλέμαχον* (V.20)<sup>21</sup>).

5. Angesichts der Dürftigkeit dieses Befundes muß auf eine formal zutreffende, d.h. die Wortbildungsgesetze berücksichtigende und semantisch befriedigende Analyse des Wortes um so größerer Wert gelegt werden. Tatsächlich scheitern die zahlreichen antiken und modernen Etymologien an morphologischen Schwierigkeiten<sup>22</sup>).

Ich schlage vor, *τηλύγετος* als Possessivkompositum anzusehen, dessen Hinterglied *-λυγετος* sich zu *λύζω* „den Schluckauf haben, schlucken, schluchzen“ ebenso verhält wie *-τρυγετος* zu *τρύζω*; *-τρυγετος* seinerseits folgt einem Muster, das beispielsweise bei Impersonalia, die zur Bezeichnung der Witterung dienen, gewirkt hat: *νείφει* : *νιφετός* 'Schneegestöber', *ῥεῖ* : *ῥετός* 'Regen'<sup>23</sup>).

Das Vorderglied *τη-* stellt sich als haplologisch aus *τηλε-* verkürzte Form dar, also *\*τηλελυγετος* > *τηλύγετος*, ein durchaus häufig anzutreffender lautlicher Vorgang, wie er auch hom. *ξύλοχος* < *\*ξύλολοχος* zugrundeliegt<sup>24</sup>). *τῆλε* als adverbialles Vorderglied eines Bahuvrihi ist, wie *τηλεκλυτός*, *τηλεφανής* und die Personennamen *Τηλέμαχος* und myk. *Qe-re-qo-ta/K<sup>w</sup>ēlek<sup>wh</sup>ontās*/ (später > *Tēlep<sup>h</sup>ontās*) zeigen<sup>25</sup>), ebenfalls eine gängige Erscheinung.

Zwar ist *λύζω* erst bei Hp. Morb. 3, 10 („den Schluckauf haben“) und Ar. Ach. 690 („schluchzen“) belegt<sup>26</sup>), doch hat schon Homer die

<sup>21</sup>) Mit dem Namen des Telemach wird auch Δ 354 gespielt; vgl. auch E. Risch, Namensdeutungen und Worterklärungen bei den ältesten griechischen Dichtern, in: Eumusia. Festgabe f. E. Howald, Zürich 1947, 87 (= Kl. Schriften, Berlin 1981, 309) mit ähnlichen Beispielen.

<sup>22</sup>) Sie sind verzeichnet bei H. Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch II, Heidelberg 1970, 893; É. Boisacq, Dictionnaire étymologique de la langue grecque, Heidelberg 1950, 967; P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque IV-1, Paris 1977, 1114, finden jedoch keine Zustimmung. Ältere Literatur bei C. Capelle, Vollständiges Wörterbuch über die Gedichte des Homeros und der Homeriden, Darmstadt 1968, 544 Anm. 2.

<sup>23</sup>) Leukart (wie Fußn. 1), 343; weitere Beispiele bei E. Schwyzer, Griechische Grammatik I, München 1939, 501; vgl. auch F. M. J. Waanders, Mnemosyne 27 (1974), 1-6.

<sup>24</sup>) Für weitere Fälle von Silbendissimilation vgl. Schwyzer (wie Fußn. 23), 263; hierher vielleicht auch *κελαινεφής* < *κελαινονεφης*, aber vgl. Schwyzer 447 Anm. 3. 448 Zus. 2 (analog zu *μιαίφονος*).

<sup>25</sup>) Zu *τῆλε* als Vorderglied E. Risch, Wortbildung der homerischen Sprache, Berlin - New York 1974, 217; zu myk. *qe-re-qo-ta(-o)* vgl. M. Ventris/J. Chadwick, Documents in Mycenaean Greek, Cambridge 1973, 244 f.; A. Heubeck, Myk. *pe-re-qo-no*, IF 65 (1960), 254 f. (= Kl. Schriften, Erlangen 1984, 387 f.).

<sup>26</sup>) Eva Tichy, Onomatopoetische Verbalbildungen des Griechischen, Wien 1983 (SÖAW 409), 143.

Ableitung *λυγρός* (K 10+). Im Anlaut der mit *λύζω* verwandten Wörter anderer idg. Sprachen wechselt nun *s-* (z. B. air. *slucim*, mnd. *sluken*) mit  $\emptyset$ - (w. russ. *tkac* „schlucken“, poln. *tkac* „schluchzen“)<sup>27</sup>). Deshalb, und weil die epische Sprache auch sonst in der Kompositionsfuge üblicherweise zu Liquida- oder Nasalgemination (oder Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals) führende Lautfolgen häufig von dieser Regelung ausnimmt<sup>28</sup>), wäre eine Form *\*τηλλυγετος* < *\*τηλελλυγετος* < *\*τηλεσλυγετος* nicht unbedingt zu erwarten oder doch schwer im Text zu restituieren. Kein Hindernis für eine Verbindung *-λυγετος/λύζω* stellen nasalinfigierende Ableitungen der Wurzel *lug-* wie z. B. *λύγξ* dar; bei *λύζω* ist Rückführung auf *\*lug-ǵō* ebenso gut möglich wie auf *\*lung-ǵō*<sup>29</sup>). Nach diesem Vorschlag, der von einer morphologischen Analyse ausgeht, käme *τηλύγετος* die Bedeutung „fernhin Schluchzen habend“ zu, vergleichbar z. B. dem Namen des akarnanischen Volkes der *Τηλεβοάι* (Hes. Sc. 19). Näherliegend erscheint mir jedoch mit der lokativischen Geltung von *τῆλε* ein „in der Ferne schluchzend“, eine Bezeichnung, die für kleine Kinder, die sich leicht ängstigen und in Tränen ausbrechen, wohl paßt<sup>30</sup>), wenn zwischen Vater bzw. Mutter und ihrem Kind eine größere räumliche Distanz gedacht werden muß. Das ist bei Beleg 3 der Fall, wo Agamemnon des daheimgebliebenen kleinen Orestes gedenkt, oder auch an der formal freilich wegen des femininen Genus sekundären Stelle 1, wo Helena sich schuldbewußt das Zurücklassen ihres Töchterchens vorhält. Von solchen oder verwandten, uns nicht erhaltenen Stellen aus kann sich das Wort unter Verblässung seiner ursprünglichen Bedeutung verbreitet haben. Einen ausreichenden Grund für diese Verblässung wird man in der durch die Silbendissimilation hervorgerufenen, zur Undurchsichtigkeit der Bildweise führenden Veränderung der Wortform sehen dürfen.

<sup>27</sup>) Frisk (wie Fußn. 22), 142.

<sup>28</sup>) P. Chantraine, *Grammaire Homérique I*, Paris 1973, 171 f. mit Beispielen.

<sup>29</sup>) Vgl. Tichy (wie Fußn. 26), 144; ähnlich hom. *λίγξε* Δ 125 neben *λίγα* θ 527; für expressive Nasalierung bei Schallwörtern vgl. Schwyzer (wie Fußn. 23), 692; Frisk (wie Fußn. 22), 142.

<sup>30</sup>) Man denke nur an so berühmte Szenen wie die Homilie im Z mit dem über die Rüstung seines Vaters erschreckenden kleinen Astyanax oder die Anrede des Achilleus an Patroklos zu Beginn des Π, wo er ihn mit einem schluchzenden kleinen Mädchen vergleicht.